Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 6 (1880)
Heft: 50

Artikel: ein Ort, wo man nicht ausbricht
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-425021

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und fühle mich glücklich und froh,
Das Bundesgericht wieder zu haben,
Das bisherige — Stabio.

Das stärkt mich in den Gefühlen
Für's allgemeine Recht
Und besonders in großen Dingen,
Da fährt man mit ihm nicht schlecht.

Nur muß man zu viel nicht wollen,
Hübsch artig und ruhig stehn,
Man merkt es ja nicht, wenn im Zorne
Die Augen uns übergehn.

Aus unserem Wochenkalender.

Sonntag. Es ist heute der erste von den sieben Tagen des Herrn, doch hat das Volk das Recht, in die Kirche zu gehen und für das Wohlergehen der Bundesversammlung zu beten, damit sie auf dem weichen Bundessessel bleibe und nicht auf die Privatbank komme. Die Arbeitslosen in Bern beginnen, auf Anrathen des Gemeinderathes, Weihnachtskartoffeln zu pflanzen und andere Landwirthschaft zu betreiben. Man meint, zu Neujahr sollen sie den Versuch machen wollen, Ostereier zu legen.

Montag. Bis drei Uhr ist dieser Tag blau, sodann beginnen die Arbeiten der Bundesversammlung, um auf den Dienstag verschoben zu werden. Der Geist James Mayer's geht in St. Gallen am hellen Tage herum und erschreckt die Bürger bis zur Polizeistunde. In Sarnen gehen die Züchtlinge Nachts auf Diebstahl aus, um gegen Morgen als ehrliche Leute wieder in's Zuchthaus einzubrechen.

Dienstag. In der Bundesversammlung sind beim Taggeld-Aufruf alle Mitglieder anwesend, um sich dann freiwillig in der Bundesstadt zu vertheilen. Das Hotel „zum Schwert" in Zürich ist nicht geschlossen, dagegen wird den Arbeitslosen eröffnet, daß es keine Arbeit gibt. Um indessen der Noth abzuhelfen, haben ingenieuse Gründer den Vorschlag gemacht, im Plattengarten statt der Steinböcke eine Compagnie Arbeitsloser auszustellen.

Mittwoch. Die Bundesversammlung entspricht den in sie gesetzten Erwartungen der Privatbanken möglichst vollständig, indem sie sich anerkennend von ihren Sesseln erhebt, um ferner darauf sitzen zu bleiben. In Solothurn sucht man einen Juden, der keine Zinsen nimmt und dem Kanton das Kapital schenkt. Man soll sich dieserhalb an Stöcker gewandt haben, welcher Herrn Lasker vorgeschlagen hat. Im Aargau macht die Trennung der Staatsbürger von der Kirche immer größere Fortschritte, so daß die sämmtlichen Einwohner sich bereits in den Wirthshäusern aufhalten.

Donnerstag. Nach dem glücklichen Ergebniß der Volkszählung vermehrt sich die Bundesversammlung zusehends, so daß sich die Nothwendigkeit der Errichtung einer Bundeskneipe herausgestellt hat. Die Finanzen der Gotthardgesellschaft sind sehr günstig, dagegen sind die Aktionäre finanziell Lumpen und gehen unter die Arbeitslosen, um Januarkohl zu bauen. In Neuenburg wird außer falschen Fünfzigfranken-Noten eine Verfassungsrevision präparirt.

Freitag. Die Bundesversammlung nimmt einen Anlauf zum Bessern, geht aber sofort muthig wieder zurück. Im Thurgau wird das Ansehen der Obrigkeit neu angestrichen, wobei aber die Geleimten den Beutel ziehen.

Samstag. Der „Nebelspalter" erscheint in der Bundesversammlung. Darüber erwachen die Räthe von der Arbeit und erkennen, daß es schon wieder Samstag und Zeit ist, nach Muttern und den Obligationen zu sehen. Der Weizen der Arbeitslosen blüht noch nicht, doch soll ihnen der Gemeinderath den Rath gegeben haben, sich Etwas zu Weihnachten schenken zu lassen. Wer kein Brot habe, könne es wohl einmal mit Kuchen versuchen. Das Tessin ist von Italien noch nicht annektirt und es gibt selbst in den Kreisen der Bundesversammlung noch Mitglieder, welche nicht Oberst sind. Die Lehrschwestern sind entschlossen, lieber zu heirathen, als sich aufzulösen. Die Petenten ziehen erschreckt ihre Unterschriften zurück. Nur Anderwert steht fest und fürchtet weder Hymen, noch die Präsidentschaft.

Anbegreifliches.

A.: Nu, was kannst de nit begryfe?
B.: Daß me de Herre Räthe Taggelder bezahlt!
A.: Wie so de?
B.: Weil si eigentlich ihre denkwürdigste Thate z'Nacht verrichte.

Ein Ort, wo man nicht ausbricht.

Man frug den Doktor Bäri,
Wo er am längsten blieb',
Wenn er der Thali wäri,
Der vielberühmte Dieb?

Da sprach der Doktor Bäri:
„Was Ausbruch anbetrifft,
Glaub' ich, am längsten wär i
Hier im — Regierungsstift."

Herr Feusi. Nei, Frau Stadtrichteri, hend Sie 's belendetmi doch grüseli, daß mr so rücksichts- und schonigslas gegen alles Alti und Ehrwürdigi vor sich gaht!

Frau Stadtrichter. Aha, Sie spieled gwüß uf d'Gmüesbrugg a und i muesene g'stah, daß mi au scho glychligi Gidanke bischäftiget händ. Aber mi nimmt würkli Wunder, daß sich da nüd Stimme hervortha händ!

Herr Feusi. Woll, woll, e chly öppis ischt scho gange, die Antiquarisch Gsellschaft häd ja uf die Fünd, womr i dr Limmet machi, bireits Bschlag gleit.

Frau Stadtrichter. Ebe, aber warum händs denn nüd au das Hüsli uf der Brugg für si grettet, das wär doch au e reizeds Obsche für Vervollständigung der Sammlig und gwüß au e pietätvolli That.

Herr Feusi. Ja scho, aber mr häd gmeint, mr well säb dem junge Züri überlah!

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.

Lerche. Der Stoffandrang ist heute so groß, daß wir Vieles auf das nächste Mal verschieben müssen. — J. K. i. H. Von dem Portrait Heim's haben wir auf schönes Papier und in Tondruck Extra-Abzüge machen lassen, welche durch unsere Expedition à 50 Cts. bezogen werden können. — Jobs. Besten Dank. — Spatz. Wir mögen dieses Witzchen gerne leiden. Gruß. — W. F. N. i. Z. Sprechen Sie gelegentlich auf unserm Büreau vor. — J. L. i. M. Der Ausfall des „Freien Glarner" ist nicht ganz ungerechtfertigt; nur sollte er nicht ein einzelnes Beispiel herausgreifen, wo solche Massen vorliegen. — G. H. i. Bl. Besten Dank und Gruß. — Zwickel. Lesen Sie die letzte Zeile des Briefkastens nie? — Dr. V. Das nächste Mal, sofern der Vogel nicht zurückgebracht wird. Ergebensten Dank. — Peter. Auch noch später brauchbar. Eine merkbare Aufheiterung im Lande; nicht wahr? — B. i. O. W. Schicken Sie uns die Rechnung. Faust wird wahrscheinlich zurückkehren. — Champignon. Anfangs nächster Woche erhalten Sie das Gewünschte. — C. V. i. B. Herzlichsten Dank für die vortreffliche Komödie. — Verschiedene Korrespondenten bitten wir, sich in Geduld zu fassen. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.**

„Nebelspalter-Kalender" für 1881.

Preis Fr. 1,

kann fortwährend von uns bezogen werden. **Wiederverkäufer** erhalten hohen **Rabatt.**

Expedition des „Nebelspalter".

Hiezu eine Annoncen-Beilage.